

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 9.

Leipzig, 1. März 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die Weimarer Ausgabe von Luthers Deutscher Bibel.
Wohlenberg, Lic. G., Die Pastoralbriefe.
Smend, Rudolf, Die Weisheit des Jesus Sirach.

Derselbe, Die Weisheit des Jesus Sirach erklärt.
v. Kägelgen, Lic. theol. Constantin, Bullingers
Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Die Weimarer Ausgabe von Luthers Deutscher Bibel.*

Sobald ich von dem Erscheinen dieses Bandes erfuhr und seiner ansichtig wurde, habe ich — in der „Deutschen Reichspost“ vom 17. Januar d. J. Nr. 14 — meiner Freude lebhaftesten Ausdruck gegeben, seither aber mehrfach das Bedürfnis gefühlt, auch in den Spalten des „Theol. Lit.-Bl.“ mich über eine Seite der Sache zu äussern. Nun ist mir ohne mein Zutun von der Redaktion die Besprechung der Ausgabe aufgetragen worden, und so habe ich Recht und Pflicht dazu, ohne dass es mir als Aufdringlichkeit und Anmassung ausgelegt werden kann.

Das erste soll auch hier ein Wort der Freude und des Dankes sein.

Dass in einer kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers seine deutsche Bibel nicht fehlen dürfe, sollte als selbstverständlich erscheinen, war es aber keineswegs, und dass dafür auch auf seine Niederschriften zurückgegriffen werde, soweit sie noch erhalten sind, ist auch nicht von Anfang an so ganz selbstverständlich gewesen, wie es uns jetzt erscheint; man vergleiche darüber das Vorwort. So wird wohl auch einiges von dem, was ich zu bemerken habe, später als selbstverständlich erscheinen, ist es aber leider bei der Gestaltung dieser Ausgabe noch nicht gewesen.

Doch zunächst zu dem Bericht über sie.

An gegen 1000 Bibliotheken wurde die Anfrage gerichtet, ob sie noch etwas von Luthers eigener Hand hätten, das sich auf seine Bibelübersetzung beziehe. Vom Neuen Testament ist noch nichts gefunden, ebensowenig von den 5 Büchern Mose oder Josua; dagegen liegt von Richt. 7 an noch soviel in seiner eigenen Niederschrift vor, dass damit zwei Bände gefüllt werden können.

Der vorliegende erste, bis zum Hohenlied reichend, stammt aus den Handschriften von Zerbst (früher Dessau) und Berlin. Der zweite Band soll den Rest (Jes. 1—23, Jer. ganz, Bruchstücke von Hes., Hos. und Amos, Weisheit ganz, Stücke von Sirach) und alles aufnehmen, was von Aktenstücken und Zeugnissen zur Geschichte der Bibelübersetzung vorhanden ist, auch die Protokolle der unter Luthers Vorsitz veranstalteten Revision, soweit sie noch vorhanden sind, dazu eine vollständige Bibliographie der Lutherbibel von 1522—1546. Das die Vorstücke. Die Hauptarbeit und Hauptschwierigkeit wird mit Band 3 beginnen, mit der gedruckten Lutherbibel, von der, wenn man von allen Nachdrucken absehen wollte, an Wittenberger Ausgaben für das Neue Testament allein 30, für Sirach

25, für die 5 Bücher Mose und den Psalter 20 zu berücksichtigen sind. Und für den Sprachforscher sind doch die Nachdrucke ebenso wichtig, da er aus ihnen ersieht, was man im übrigen Deutschland von Luthers Deutsch verstanden hat und was nicht. Wie das zu machen ist, wird sorgfältig überlegt werden müssen; doch das liegt noch in weiter Zukunft, kann ja nicht einmal über das Erscheinen des zweiten Bandes etwas bestimmtes gesagt werden.

Scheinbar viel einfacher gestaltete sich die Sache bei diesen Vorstücken, zumal bei diesem ersten Bande. Hier handelte es sich einfach um den Abdruck von zwei Handschriften, die eine jetzt im Archiv von Zerbst mit 301 Blättern, — Richt. 7 bis Esth. 9, die andere in Berlin mit 143 Blättern, von Hiob ab. Und doch war auch diese Aufgabe schwer genug und hat — wie ich leider sagen muss — in formeller Hinsicht keine befriedigende Lösung gefunden. Die Vorbemerkung sagt selbst: „Unser Abdruck will dem Benutzer eine möglichst genaue Einsicht in die Arbeit Luthers bei seiner Bibelübersetzung verschaffen, soweit dies ohne photographische oder typographische Nachbildung der Handschriften irgend möglich ist. Die Schwierigkeiten, die sich dabei bieten, sind nicht gering; ob sie alle überwunden worden sind oder überwunden werden konnten, ist die Frage“. Die erste Hälfte muss ich verneinen, die zweite bejahen. Klar ist, dass eine photographische Nachbildung nichts genützt hätte. Die nur scheinbar leicht lesbare Hand Luthers bietet dem gewöhnlichen Leser vollends da, wo Luther, mit jetzt verblasster roter Tinte, eine Korrektur über die andere setzte, unüberwindliche Schwierigkeiten, und der alte Setzer, der nach diesem Manuskript arbeitete, verdient unsere volle Anerkennung. Die als Probe beigegebenen Nachbildungen sollten in jedem modernen Setzsaal aufgehängt werden als Muster dessen, was man in alter Zeit einem Setzer zumuten konnte. In dieser Hinsicht vertraue ich vollständig, dass der mit der Aufgabe der Entzifferung betraute Prediger Ernst Thiele in Magdeburg seine Aufgabe so vorzüglich gemacht hat, als sie nur gemacht werden kann, und würde, wenn ihm an dem Lob von Leuten, die nicht in gleichem Masse geübt und sachverständig sind, gelegen wäre, das höchste Lob erteilen. Ich bitte auch ausdrücklich, dass alles folgende nicht als persönliche Bemängelung seiner Arbeit aufgefasst werde, sondern als prinzipielle Erörterung der Frage, wie man die vorliegende Aufgabe praktischer hätte angreifen können. Für diese Frage kommt vor allem die Tatsache in Betracht, dass Luther, ehe das Manuskript in die Druckerei wanderte, die mit schwarzer Tinte geschriebene Arbeit noch einmal mit roter Tinte durchgearbeitet hat. Das musste unterschieden werden, geschieht nun aber in dieser Ausgabe so, dass myriadenmal in eckiger Klammer „ro“ beigelegt ist. Zum Beispiel: die Unterscheidungszeichen hat Luther vielfach

* D. Martin Luthers Deutsche Bibel. Erster Band. Mit vier Nachbildungen Lutherischer Handschriften. Weimar 1906, Hermann Böhlau Nachfolger (XXIV, 639 S.). 20 Mk.

erst mit dieser roten Tinte vor dem Drucke beigelegt. Also schliesst nun in der Ausgabe 1 Sam. 29, 3: „biss her? [? ro]“. Ebenso wird allem, was mit roter Tinte geschrieben oder durchstrichen ist, „ro“ beigelegt. Das ist nun im höchsten Masse unpraktisch, mühselig und störend. Wieviel einfacher wäre es doch gewesen, für alles Rote eine besondere, blässere, oder liegende, oder Schwabacher oder sonstige Schrift und Zeichen zu wählen. (Man vergleiche in meinem griechischen Neuen Testament den Unterschied der Fragzeichen beispielsweise Mark. 12, 26 „der Gott Jakobs“? und Joh. 12, 38 „geoffenbart?“ Im ersten Fall zeigt das aus der Textschrift genommene Fragzeichen, dass das Zitat als Frage eingeführt ist, in dem anderen Fall zeigt das Fragzeichen der Zitat-schrift, dass das Zitat selbst eine Frage ist. Das ist doch ein himmelweiter Unterschied; trotzdem haben fast alle deutschen Bibeldrucke, bis ich auf diesen Unsinn aufmerksam machte, in den Fällen der ersten Art das Fragzeichen in das Einführungszeichen eingeschlossen. Doch dies im Vorbeigehen als Beweis, wie man selbst für solche Kleinigkeiten, wie die Unterscheidungszeichen sind, Unterschiede markieren kann.) Also: Luther schrieb zuerst immer „Philistiner“ oder „Aheab“ und strich dann „in“ und „e“ rot aus, also erhalten wir hier stets Philist<in ro>er, Ah<e ro>ab; oder koniges [c ro aus konige]; brod [c ro aus brods] statt Philist/in/er, Ah/e/ab, koniges, brod/s/ etc. etc.

Aber nun wichtigeres: Was Luther über (in seltenen Fällen unter) die Linien geschrieben, ist hier hintereinander gedruckt, statt auch übereinander, natürlich dann mit kleinerer Schrift. An einigen Stellen ist das erstere geschehen, z. B. S. 6. 25; aber da mussten die Zeilen in hässlicher Weise gesperrt werden. Ich bitte die Bearbeiter und Leser, einmal die englische Interlinear Bible zur Hand zu nehmen; dort hätten sie ein Beispiel, wie man es hätte machen können und sollen. Ich selber würde nicht mit solcher Sicherheit urteilen, wenn ich nicht nach diesem Muster lange Stücke zur Probe gearbeitet hätte. Es haben nämlich die englischen Universitätspressen, um den Unterschied der Uebersetzungen von 1611 und 1881 deutlich zu machen, zuerst — in der sogenannten Parallel-Bible — den ganzen Wortlaut beider Uebersetzungen in zwei Spalten nebeneinander gedruckt. Dann haben sie — in der sogenannten Two Version Bible — die Abweichungen der neuen von der alten auf dem äusseren Rand verzeichnet; das war etwa ein so mühseliges Geschäft für den Bearbeiter wie für den Benützer, wie vorliegende Lutherausgabe; endlich sind sie auf das Columbasei gekommen und haben die „Interlinear Bible“ gedruckt, die Abweichungen in zwei Linien übereinander, das Bequemste, was man sich denken kann. So hätte man es bei dieser Ausgabe auch machen sollen, nur dass man für das Rote, wie gesagt, eine besondere Schrift nötig gehabt hätte. Statt dessen lesen wir nun hier sogar solche Fälle wie Ri. 20, 27: „<Sund ro> opffer[töd ro]“; ebenso 21, 4; oder 20, 32: „Da <meyene>ten [gedach] die Kinder Benjamin“ statt ^{Töd}Sundopffer, ^{meyne}gedach ten.

Nur nebenbei bemerke ich, wie verkehrt es ist, die spitze Klammer, welche jetzt in der Textkritik allgemein etwas einschaltendes bezeichnet, für das zu nehmen, was getilgt werden soll. < > statt [].

Ich bin überzeugt, so gestaltet wäre die Ausgabe für den Bearbeiter wie für die Benützer eine Freude, so ist sie eine beständige Qual.

Aber nun noch das Dritte, was vollends unbegreiflich ist. Was lernen wir durch die neue Ausgabe? Eine erste Stufe in Luthers Arbeit an der Bibel. Die meisten kennen nur die letzte. Wer Bindseil-Niemeyer zu Rate zog, kannte auch eine frühere, denn da hatte man unter dem Texte die Vergleichung von Luthers ersten Drucken. Wie nun aber der erste Druck sich zur Handschrift verhalte, darüber fehlte bisher jede Kunde und darüber gibt uns auch diese neue mühselige Arbeit gar keinen Aufschluss. Es ist unfasslich. Die Ausgabe vermerkt, wo der Setzer mit seinem Rötel den Uebergang auf eine neue Seite des Druckes an-

strich, verzeichnet auch, wenn dieses Uebergangszeichen einmal mit dem Drucke nicht ganz stimmt; über die Hauptsache aber, ob der Druck das wiedergibt, was Luther in seiner Handschrift in die Druckerei gab, bemerkt auch das Vorwort keine Silbe. Das kann doch nicht erst in den dritten Band und in die folgenden kommen sollen; deren Apparat wird ja nach dem Obigen ohnedies schon überladen genug; wenn irgendwo, wäre hier der Platz gewesen, uns darüber Aufschluss zu geben; ob vollen, d. h. also auch hinsichtlich aller Einzelheiten der Orthographie und Interpunktion, lasse ich dahingestellt. Mir z. B. sind diese orthographischen Fragen nicht so wichtig, dass ich vermerkt verlangen würde, wenn Luther „Israel“ oder „yhr“ schrieb und der Drucker „Israhel“ und „ihr“ setzte etc. Aber Sachliches. Als Luther das Büchlein Ruth übersetzte, wusste er nicht, was in 4, 1 Ploni Almoni bedeutet, und setzte es zunächst unterstrichen in seine Handschrift, wie er das in solchen Fällen manchmal tat, dass er entweder das hebräische Wort selbst mit hebräischen Buchstaben, oder wie hier in Umschrift, oder ein ungefähr entsprechendes lateinisches Wort, oder auch nur einen Strich in den Text setzte. Dann strich er das rot durch und schrieb rot darüber: „du widwehr“, weil ihn das zweite hebräische Wort an die entsprechende hebräische Benennung der Witwe erinnerte, und so wanderte das Manuskript in die Druckerei. Aber in dem ersten Drucke lesen wir: setze dich her, wie du heissest, später: etwa hie oder da her. Oder Ri. 19, 22; 20, 13 hat der erste Druck „Kinder Belial“. Davon ist in dem Manuskripte keine Spur, sondern „<unnutze kinder ro> bosse buben ro“. Da Luther später noch zweimal änderte „unnütze Buben“ und zuletzt „böse Buben“, gelangen wir so mit dem Manuskripte und ersten Drucke zu fünf verschiedenen Formen. Es sind mir auch Fälle aufgestossen, wo der Setzer eine von Luther angebrachte Korrektur übersah. Für Ruth 2, 17; 1 Sam. 1, 24 verzeichnet unsere Ausgabe „Epha [c ro aus Ephi]“ (nach meinem Systeme hätte das gelautet: Ephⁱ). An der ersten Stelle hat der Druck, wenn ich mich auf Bindseil-Niemeyer verlassen kann, „Epha“, aber an der zweiten „Ephi“. 1 Sam. 4, 21 schrieb Luther zuerst Ecabod, dann AEcabod mit der Randbemerkung: Wo ist die Herrlichkeit? 5, 5 hat seine Handschrift (ohne Korrektur) „ynn Dagon kirche“; im Drucke: „Haus“ etc.

Ähnliche Fälle gibt es in grosser Zahl, darunter auch solche, wo zweifellos der Setzer die Handschrift Luthers richtiger gelesen hat, als die neue Ausgabe, z. B. Richt. 9, 4 „Haut“ statt „Hanot“; 1 Kön. 18, 34 „holet“ statt „teylet“. Nach S. XXI der Einleitung wurden grosse und kleine Anfangsbuchstaben, soweit die Handschrift Zweifel liess, nach dem Urdrucke wiedergegeben; wie einfach wäre es gewesen, denselben durchgängig zu vergleichen und seine Abweichungen am unteren Rande zu verzeichnen. Natürlich nur die des wirklichen Urdrucks, der ersten Auflage; denn was schon von der ersten zur zweiten Auflage geändert wurde, das gehört der Geschichte des gedruckten Textes an. Ich bitte dringend, dies für den zweiten Band gleich von Anfang zu tun und in einem Anhang für den ersten Band nachzuholen. Sonst klafft die allerempfindlichste Lücke auch noch in der Ausgabe, die „Luthers Verdeutschung der Bibel in einer den Ansprüchen der Wissenschaft genügenden und ihrer hohen Bedeutung für so viele wichtige Lebens- und Forschungsgebiete würdigen Ausgabe“ vorzulegen bestimmt ist. Es ist mir leid, aber immer wieder klingt mir das Wort in den Ohren, das ich einmal, ich denke, über Tischendorf las, dass alle seine Ausgaben mit ausgesuchtem Ungeschick eingerichtet seien. Es gilt nicht ganz von dieser Ausgabe, aber in einem hohen Masse, und ich eile es zu veröffentlichen, damit es für den noch ausstehenden zweiten Band womöglich noch benützt werde. Von einem Mitarbeiter an der Berliner Ausgabe der griechischen Kirchenväter ist ein Werk in Vorbereitung, wie wissenschaftliche Ausgaben eingerichtet sein sollten. Hoffentlich kommt das einmal unseren Kindern und Enkeln zustatten. Wir wollen uns einstweilen freuen an dem, was wir auch aus weniger bequem eingerichteten Ausgaben lernen können; und dessen ist in diesem Band ein reiches Mass; namentlich auch in Luthers

nicht für den Druck bestimmten Randbemerkungen. Ob z. B. gleich auf der zweiten Seite allen klar ist, dass „vide reuch“ ein Hinweis auf Reuchlins Wörterbuch ist? Uebrigens der einzige, den ich in diesem Band fand. Von diesen Anmerkungen verstehe ich nicht alle, namentlich nicht eine sehr wichtige zu 1 Kön. 7, 37. Die Uebersetzung von 7, 27—36 ist, wie uns S. 157 mitgeteilt wird, von Luther nach vielen Einzelbesserungen völlig gestrichen worden. Die Reinschrift steht auf einem früher mit grünem Wachs angeklebten, nicht bezifferten Quartblatt, das nur auf einer Seite beschrieben ist. Und nun steht zu V. 27 „Lüter“ und bei Beginn von V. 37 „Nō textus nihil habet de Lutere“, wieder rot ausgestrichen. Was heisst das „Nō“? Nota oder Nunc? Und was bedeuten die zwei Anmerkungen? „Der neue Text enthalte nichts von Luther, nur der alte sei von ihm“. Kann Luther das selbst von sich geschrieben haben? Die Frage ist deswegen nicht unwichtig, weil der Archivrat Kindscher in Zerbst, in dessen Verwaltung die Handschrift 1872 übergang, in den „Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte“ 1877 ausführlicheren Bericht über die Handschrift erstattete und dabei sagte: „Einzelne meist lateinische Randnotizen betreffen die Verderbtheit des Textes, die Uebersetzung etc.; sie weisen auf freundliche Unterstützung, denn sie sind nicht von Luthers Hand. Z. B. bemerkt zu 1 Kön. 16, 2 und 2 Kön. 12 der Freund: Textus falsus“. Demgegenüber bemerkt Thiele, „dass alles dies von Luther selbst herrührt, zeigt leicht ein Blick in unsere Beilage 2“; von einer anderen Hand als der Luthers sei ausser den Röteln oder Tintestrichen des Setzers nichts vorhanden. Ich habe dieser Autorität gegenüber kein Urteil; um so mehr aber entsteht dann die Frage: was will Luther mit den Anmerkungen, will er alles Verdienst an dem neuen Stück oder auch alle Verantwortung für dasselbe von sich ablehnen?

Damit sei es aber mit allen meinen Ausstellungen und Fragen für immer zu Ende und dem Leser noch an einigen Beispielen gezeigt, welche reiche Fülle der Belehrung allüberall entströmt, wo nur wieder etwas neues von Luther veröffentlicht wird, von der ersten bis zur letzten Seite, auch über scheinbar Altbekanntes.

Mit dem Schlusse von Richt. 7, 19 beginnt, wie gesagt, seine Handschrift. Gleich in V. 22 lesen wir: bis an die *Grenze der breyte* Mehola. Welch treffliche Uebersetzung das vier Abel

von Abel (= Oase) ist „die Breite“! In Württemberg gibt es noch mehr als 250 Flur- und Ortsnamen, die mit diesem Substantiv zusammengesetzt sind, das ein grösseres, besonders gutes Stück Ackerland bezeichnet (vgl. Breitenfeld). Es ist Richt. 7, 22 dasselbe, auf dem später Elisa mit seinen zwölf Gespannen pflügt. Eine bessere Verdeutschung hätte Luther nicht finden können; nur weil uns die Bedeutung nicht mehr so geläufig ist, werden die meisten bisher drüber hin gelesen haben, ohne ihre Trefflichkeit zu würdigen.

Auf der letzten Seite steht Kap. 8 des Hohenliedes; der Schluss von V. 7: „wenn einer alles Gut um die Liebe geben wollte“ hatte zuerst gelautet: „so wurde man yhn verachten“, mit der Randbemerkung „rauben“ (als ob רבחו von $\sqrt{\text{ר}} = \text{herkäme}$); wieviel kräftiger klingt das dafür gesetzte „so gullte es alles nichts“.

Von heiteren ursprünglichen Missverständnissen Luthers nenne ich Richt. 20, 21 „an den Sand“ statt „zum Tanz“; Ruth 4, 15 der dir besser ist denn 7 Söhne (auch noch im Drucke); 1 Kön. 17, 2 „on nach meyns munds wort“, V. 15 „zween tage“. — Weil in seiner Bresciabibel von 1494 — eine Probeseite seines Handexemplars hätte wohl beigefügt werden dürfen! — die Bücher Samuelis eines bilden, hatte er bis II, 16 die Kapitel weitergezählt „das sieben und vierzigst“, und hat erst vor dem Drucke die uns jetzt geläufige Bezifferung eingeführt und in der Ueberschrift „Das Ander teyl des ersten buches Samuel“ „ersten“ getilgt. Zum Namen Uzia 2 Kön. 15, 32 bemerkt er „syncope pro Asaria“. Die chronologischen Schwierigkeiten der Königsbücher löst er durch die Randbemerkung „textus falsus“, oder durch eine beigefügte Begründung. Einige der Namen in Esra 3 macht er

sich und uns durch Uebertragung deutlich: „Cecilius, Claudius, Victorinus“, David durch „Erasmus, Amabilis“, Hiob 2, 3 durch Eusebius. Wer der „Itel wolff“ ist, den er zu Ithiel Neh. 10, 7 nennt, weiss ich nicht. Am Rande der Proverbien kommen manche lateinische und deutsche Sprichwörter, dagegen ist die Hauptmasse der Randscholien des Urdruckes offenbar erst bei der Korrektur eingetragen worden. Zu Hiobs Fragen 38, 22 schreibt er „Aristoteles seit“. Eine Beziehung zu seinen Gegnern findet sich selten; zu Prov. 5, 19 steht am Rande: Emser, Eck, Cochleus; zu 21, 29 „mit dem kopff hyndurch . . . er Georg“; zu Esra 10, 1 eine kurze lateinische Bemerkung über „illi qui sua quaerunt schwermeri“; zu 2 Sam. 22, 46 „traditio humana arctat conscientias“; umgekehrt ein Hinweis auf das Evangelium, wo das Wort oder die Sache vorkommt, wie 1 Sa. 11, 9; 2 Sa. 18, 20; Ps. 28, 3 zu „der Gott der Ehren donnert“, „Evangelio“; Neh. 4, 7 „figura resurgentis Euangelii“.

Möge als solche „figura resurgentis Euangelii“ dieser erste Band von Luthers deutscher Bibel vielen Freude machen, noch ungetrübtere die ihm folgenden.

Mit dem Band nimmt Pietsch, der 1888 die Besorgung dieser Ausgabe und 1890 die Gesamtleitung übernommen hatte, von der Leitung Abschied; dem Wunsch, dass es der frischen Kraft seines Nachfolgers Prof. Dr. K. Drescher in Breslau gelingen möge, auch die Bibelübersetzung in absehbarer Zeit zu gutem Ende zu führen, werden sich alle anschliessen. Da dieselbe in die Reihenfolge der übrigen Bände der Gesamtausgabe nicht eingereiht ist, können sie sich auch solche erwerben, die einzelne Bände aus einer Gesamtausgabe nicht eben lieben.

Ich fasse nochmals zusammen.

Das Gebotene ist nicht bequem und nicht vollständig. Mit unendlich geringerer Mühe für Bearbeiter, Setzer und Leser wäre bei Verwendung von doppelter Schrift und Zweizeilendruck die Uebersicht über die Beschaffenheit der Handschriften klarer geworden; das Verhältnis zum Urdruck bleibt völlig im unklaren.*

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Wohlenberg, Lic. G. (Pastor in Altona), Die Pastoralbriefe (der erste Timotheus-, der erste Titus- und der zweite Timotheusbrief) ausgelegt. (Kommentar zum Neuen Testament herausgegeben von D. Theodor Zahn. Band XIII.) Mit einem Anhang: Unechte Paulusbriefe. Leipzig 1906, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VI, 355 S. gr. 8). 6. 30.

Um nicht länger mit ihr warten zu müssen, will der Ref. sich bei der Anzeige des zuletzt erschienenen Bandes des Zahn'schen Kommentars kurz fassen. In ihm hat Pastor Wohlenberg seinem ersten Beitrage zu demselben über die Thessalonicherbriefe nach kurzer Zeit einen neuen, wie dem Ref. scheint, noch wertvolleren folgen lassen. Von sog. „grossen Gesichtspunkten“ lässt sich Wohlenberg zwar nicht leiten, und sucht auch mit Recht nicht für die Deutung des apostolischen Wortes „einen weiten religionsgeschichtlichen Hintergrund“ zu gewinnen. Die schlichten Briefe des Apostels Paulus an seine Schüler vertragen auch keine andere Deutung als die aus dem Kerne des Evangeliums, Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen, heraus. Wohlenberg hat es aber verstanden, seiner Auslegung der Pastoralbriefe einen wärmeren Ton zu geben, als wir ihn im Kommentar zu den Thessalonicherbriefen gefunden hatten, gleichfalls zeichnet sich die sprachliche Seite der Auslegung durch grössere Genauigkeit aus,

* Nur unter dem Text rege ich noch eine kleine Frage an, über welche auch die Einleitung sich nicht ausspricht. In alten Handschriften merkt man manchmal noch an der Schrift, wo der Schreiber neu angesetzt hat; es wäre lehrreich zu erfahren, ob sich auch an Luthers Handschrift derartiges noch erkennen lässt, wieviel er etwa an einem Tag oder in einem Zug zustand brachte, wo er wieder neu ansetzte u. dgl. Dass er einmal auf der zwölften statt auf der zweiten Seite fortfuhr, ist zu Hiob 1, 7; 7, 21 angemerkt; bezeichnenderweise hat er die falsch geschriebene Zeile nicht einfach wieder abgeschrieben, sondern sofort im Ausdruck gewechselt („gangen“ statt „gewandelt“).

wenn auch in begriffsgeschichtlicher Hinsicht eine längere Zeit der Vorbereitung des Kommentars und der Vertiefung in die Probleme der Sprache dieser Briefe noch manche reiche Frucht eingetragen haben würde. Auch die Mitarbeiter sind in diesem Kommentar mehr berücksichtigt, wenn ihre Namen uns auch nur selten begegnen. Aufgefallen ist dem Ref. in dieser Hinsicht nur, dass nirgends Becks höchst beachtenswerten Kommentars zu den Briefen an Timotheus Erwähnung geschieht. Wenn Ref. sich nicht täuscht, so wird Wohlenbergs Arbeit eine dankbare Aufnahme und weitgehende Zustimmung bei allen Lesern finden. Auch die Einleitung, in der Wohlenberg sich ganz der Einleitung Zahns anschliesst, gibt eine genugsame Unterweisung in den bezüglichlichen Fragen. Sehr anerkennenswert ist auch die Hinzufügung zweier Paragraphen über die Quellen des griechischen Textes, da diese viel weniger zahlreich als die der übrigen Paulinen sind, und über die exegetische Literatur. Vielleicht hätte noch besonders auf die auffallend starke Benutzung ihres Textes bei den sog. apostolischen Vätern besonders hingewiesen werden können, weil dieses auch für die Entscheidung in der Echtheitsfrage für jeden objektiv Urteilenden von grossem Belang ist. Nicht zustimmen kann der Ref. der Stellung des Titusbriefes zwischen die beiden Briefe an Timotheus. Denn wenn man die Stellen Tit. 3, 12; 1 Tim. 1, 3; 3, 14. 15 genau erwägt, so wird es doch wahrscheinlich, dass Paulus nach seiner Abreise von Kreta nach Makedonien und dem epirotischen Nikopolis erst den Timotheus bei seiner Vorüberfahrt an der kleinasiatischen Küste an einem uns unbekanntem Orte gesprochen und darauf zu Nikopolis am Ende des Winters an Timotheus den ersten Brief geschrieben hat. Wenn er auch noch hoffte, im Sommer wieder nach Ephesus zu kommen (1 Tim. 3, 14. 15 und 4, 13), so scheint er schon Hindernisse gefürchtet zu haben, wie sie die zweite Gefangenschaft dann mit sich brachte. Die beiden Briefe versetzen uns nur in einen Zeitpunkt mitten in den Reisen des Apostels nach seiner Befreiung aus der ersten Gefangenschaft. Auch scheint uns Pastor Wohlenberg noch zu sehr an der Neigung der älteren Auslegung zu hängen, die Irrlehrer der Pastoralbriefe schon den Gnostikern des zweiten Jahrhunderts ähnlich aufzufassen. Wohl redet Paulus 1 Tim. 6, 20 von Antithesen der Gnosis, die ihren Namen fälschlich trägt. Aber diese falsche Erkenntnis muss darum nicht schon ein System sein, sie wird vielmehr nur eine Ausgeburt des damals bereits in Kleinasien und auf den benachbarten Inseln grassierenden Synkretismus orientalischer und occidentalischer Religionsideen gewesen sein. Gelangte dieser Synkretismus auch erst im Rom des dritten Jahrhunderts zur vollen Blüte, so war er doch schon lange vorher in Syrien und Kleinasien angebahnt. Es war natürlich, dass die zu Christo Bekehrten gar viel von ihren früheren Weltanschauungen mit ihren christlichen Glaubensvorstellungen allmählich verschmolzen, und wenn sie diesen Gedanken nachhingen und pflegten, leicht von der Wahrheit abkamen, wie Hymenäus und Philetus, die sagten, die Auferstehung sei schon geschehen, und manche vom Glauben abbrachten (2 Tim. 2, 18). Solcher Gedankengebilde, Vorstellungen und törichter Fabeln musste es sehr verschiedene und zahlreiche damals geben, je nachdem die, welche sie hegten, heidnische (griechische, phrygische, semitische), oder jüdische (haggadische) Erinnerungen mit christlichen vermischten. Dem Glauben wurde dies erst dann gefährlich, wenn Christen wähten, darin einen Gewinn für ihre christliche Heilserkenntnis und ihren christlichen Wandel zu haben, und um solchen Gewinns willen die heilsame Lehre des Evangeliums gering zu schätzen begannen. In solchen religiösen Vorstellungen zeigten sich Gegensätze zu der christlichen Erkenntnis und Vorspiele der späteren häretischen Gnosis, als deren früheste Vertreter uns die Nikolaiten, Kerinth, Menander und Karpokrates genannt werden. Weil uns in den Pastoralbriefen nur andere, an diese Sektenhäupter gar nicht erinnernde Namen genannt werden, darf auch nicht an deren Systeme gedacht werden.

Wenn auch die Auslegung der Briefe im allgemeinen befriedigt, so gibt es doch manche Stelle, in der der Ref. Wohlenberg nicht beistimmen kann. Er nennt nur folgende.

Es wird unmöglich sein, 1 Tim. 3, 16 ἀγγέλους ohne Artikel, wie in den Sendschreiben der Offenbarung, wo dem Engel der Gemeinde steht, von Boten und Verkündigern des Evangeliums unter den Heiden zu verstehen; das artikellose Wort ἀγγελος hat im Neuen Testamente nirgends eine andere Bedeutung als Engel. Tit. 2, 11 und 3, 5 übersetzt Wohlenberg das Wort ἐπεφάνη verschieden und gibt ihm, wie es Ref. scheint, nicht die volle Bedeutung, die es nach dem Wortsinne und dem Zusammenhange der Stelle haben muss.

Endlich muss ich noch die Ausdentung der Worte 2 Tim. 1, 1 κατ' ἐπαγγελίον τῆς ζωῆς τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ unbefriedigend nennen. Wohlenberg übersetzt „gemäss einer Lebensverheissung, des Lebens nämlich, welches in Christo Jesu ist“, und will diese Näherbestimmung ebenso wie die vorangehenden Worte „durch den Willen Gottes“ eng an die Selbstbezeichnung Pauli als Apostel Jesu Christi anschliessen. Dann aber vermag er dieser zweiten Näherbestimmung nur gewaltsam einen brauchbaren Sinn beizulegen. Ref. glaubt sie in diesem Briefeingange auf das verschwiegene „schreibt“ beziehen und in demselben eine Andeutung über das finden zu müssen, was dem Apostel in seiner höchst gefährdeten Lage Freudigkeit und Kraft gibt, sich noch einmal an seinen Schüler schriftlich zu wenden. Ueberhaupt scheint Wohlenberg öfters etwas willkürlich in der Deutung und Beziehung der praepositionalen Nebenbestimmungen zu verfahren.

Am wenigsten kann sich der Ref. befriedigt fühlen durch den Anhang, der diesem „Kommentar zum Neuen Testamente“ überhaupt und zu den Pastoralbriefen insbesondere gegeben ist; er enthält nämlich nur den Text unechter Paulusbrieve mit textkritischen Anmerkungen zu diesen. Denn der unechte Laodicenerbrief, der Briefwechsel zwischen den Korinthern und Paulus und der Briefwechsel zwischen Seneca und Paulus haben zu den Pastoralbriefen gar keine Beziehung und haben überhaupt zu der Sammlung der Paulinischen Briefe und zum Kanon des Neuen Testaments wegen ihrer späten Entstehung nie eine Beziehung gehabt. Sie sind auch nicht einmal urkundlich von solcher Bedeutung, dass man sie aus literargeschichtlichen Rücksichten in solche zeitliche Nähe zu den neutestamentlichen Schriften setzen kann, und sie mit ihnen wie einige apostolische Väter zu einem Korpus zusammenfassen dürfte. Doch heben diese wenigen Ausstellungen, welche Ref. an Wohlenbergs Arbeit machen muss, das, was er über den Wert seiner sorgfältigen Auslegung gesagt hat, in keiner Weise auf.

Nn.

Smend, Rudolf (Professor in Göttingen), *Die Weisheit des Jesus Sirach*. Hebräisch und deutsch herausgegeben. Mit einem hebräischen Glossar. Berlin 1906, Georg Reimer (XXIII, 78; II, 95 S. gr. 8). 5 Mk.

Derselbe, *Die Weisheit des Jesus Sirach erklärt*. Mit Unterstützung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Ebd. (CLIX, 518 S. gr. 8). 16 Mk.

Die Sirachforschung ist in der letzten Zeit recht in Fluss geraten. Das Finderglück des letzten Jahrzehnts, das schliesslich die kühnsten Erwartungen übertreffen zu wollen schien, hat auch auf dieses Weisheitsbuch sich erstreckt, insofern in Jerusalem und in Kairo ziemlich beträchtliche Stücke des hebräischen Urtextes desselben entdeckt worden sind. Der anfangs um die Frage: Urtext oder Retroversion? sich drehende Streit scheint jetzt doch endgültig zugunsten der ersten Alternative entschieden zu sein. Der Verf. der beiden vorliegenden Werke hat sich um die Erforschung des Sirachtextes die allergrössten Verdienste erworben. Und wenn weitere Kreise seinen Bemühungen um den Text der kleinen Propheten des Alten Testaments nur mit grösster Skepsis zuschauten, so darf er hier im vorliegenden Falle des aufrichtigen Dankes aller, welche mit dem Sirachbuche sich beschäftigen, gewiss sein. Schon als die Faksimilennachbildungen der in die Bodlejana nach Oxford gewanderten Blätter des hebräischen Sirachtextes publiziert wurden, hat Smend in der Th. L.-Z. 1897 Nr. 6 und 10 wertvolle Nachprüfungen dieser Ausgabe veröffentlicht und dann in den Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der

Wissenschaften 1897 II, 2 eine wertvolle kritische Ausgabe der hebräischen Fragmente dargeboten. Hiernach war er zur erfolgreichen Lösung der vorliegenden Aufgabe auf das vortrefflichste prädestiniert.

In der ersten Arbeit veröffentlicht er seine Edition des hebräischen Sirachtextes mit einer deutschen Uebersetzung des Gesamttextes und einem umfänglichen hebräischen Glossar. Text wie Uebersetzung sind der dichterischen Eigenart des Buches entsprechend strophisch gegliedert. Letztere ist zur Entlastung des Kommentars bestimmt. Auf Autopsie kann der Verf. nur bezüglich der Blätter der Bodlejana Anspruch machen. Doch hat die Diskussion mit Cowley und Neubauer noch manche neue Gesichtspunkte ergeben und vor allem lagen für den gesamten hebräischen Text nun die 1901 publizierten trefflichen Faksimilia sämtlicher Blätter vor, die nach dem Urteile des Verf.s mit den Originalen in der Hauptsache gleichwertig sind. Gerade auf Grund derselben hat er noch manche neue Varianten feststellen können. — Wenn man den Text und den vom Verf. dazu gebotenen kritischen Apparat durchmustert, dann wird man urteilen müssen, dass er uns ein klares Bild des überlieferten hebräischen Textes in massvoller kritischer Bearbeitung, das durchweg auf Tatsachen fusst, darbietet. Wie konservativ der Verf. hier gearbeitet hat, das erkennt man so recht deutlich, wenn man seinen Text mit dem von Rothstein in seiner etwa gleichzeitig erschienenen Arbeit: „Ein specimen criticum zum hebräischen Texte des Sirachbuches“ (Separatdruck aus den „Orientalischen Studien“; Giessen, Alfred Töpelmann; Festschrift für Theodor Nöldeke, dem übrigens auch Smends Textausgabe gewidmet ist) vergleicht. Auf Grund einer vorgefassten metrischen Theorie hat Rothstein den Text in subjektiv eingreifendster Weise überarbeitet, d. h. ihn so darzustellen unternommen, wie er seiner Ansicht nach aus der Feder Sirachs geflossen sein könnte. Wir setzen einige Verse in Parallele nebeneinander her (44, 1 ff.):

Rothstein:	Smend:
אהללה אנשי חסד 1	אהללה נא אנשי חסד 1
אבותינו בדורותם	אח אבותינו בדורותם
חלק להם עליון 2	רב כבוד חלק להם עליון 2
ונלחם מעולם	וגדלו מימות עולם 3
ורודי ארץ במלכותם 3	ורודי ארץ במלכותם 3
ואנשו שם בגבורתם	ואנשי שם בגבורתם
יוצאי [עמי]ם בחבונתם	יוצאים בחבונתם
ותוויים בנבואתם	ותווי כל בנבואתם
שרי גרים במזמתם 4	שרי גרים במזמתם 4
ורוויים במחקרותם	ורוויים במחקרותם
חכמי שירח[ח] בספרתם	חכמי שירח במספרתם
ומושלים במשמרותם	ומושלים במשמרותם

Hiernach wird man mit Fug das Urteil fällen dürfen, dass Smends Publikation ein Standardwerk der Kritik des hebräischen Sirachtextes ist und bleiben wird.

Die in dem zuerst genannten Bande sich findende deutsche Uebersetzung des gesamten Sirachbuches wird füglich am besten zusammen mit dem in dem zweiten Werke enthaltenen Kommentar, zu dessen Entlastung sie, wie bemerkt, bestimmt ist, zu besprechen sein. Das zweite Werk enthält eine umfängliche Einleitung von sieben Kapiteln mit insgesamt 14 Paragraphen. Im ersten Kapitel behandelt er Jesus Sirach und sein Buch (§ 1 Jesus Sirach und seine Zeit: Auf Grund der Bedeutung von πάππος = Grossvater und des aus Sirach zu erschliessenden Standes der damaligen jüdischen Gemeinde wie der Stellung Sirachs dem Heidentum gegenüber ist zu schliessen, dass das Buch vor [und zwar nicht lange vor] Ausbruch des Krieges mit Antiochos IV. verfasst worden ist. § 2 Name, Inhalt und Anlage des Buches mit eingehender Disposition. § 3 Dichterische und sprachliche Form; der Verf. betont [S. XXXVIII], dass die Rede oft zerflossen sei und zuweilen zu rhythmischer Prosa herabsinke, Sirach ist ein guter Kenner des Hebräischen, das allerdings bei ihm auch mit aramäischem Sprachgut durchsetzt erscheint). Im zweiten behandelt er den hebräischen Text (§ 4 die talmudischen und rabbinischen Zitate, die mit grosser Sorgfalt aufgeführt werden, unsere hebräischen Handschriften entstammen aus Persien; § 5 die hebräischen Hand-

schriften), im dritten die griechische Uebersetzung des Urenkels (§ 6 seine Uebersetzungsweise: er arbeitete recht frei, § 7 der griechische Vulgärtext, mit eingehenden Angaben über die einzelnen Handschriften, zu deren Gruppierung allerlei Material beigebracht wird), im vierten eine zweite griechische Uebersetzung (§ 8 ihre Reste, zu eruieren aus der von Cod. 248 und Syrohexaplaris geführten Gruppe von Handschriften, und zwar mittelst der von ihnen mitgeführten, über den Vulgärtext hinausgehenden Stichen, die, wie in § 9 „die Eigenart der Zusätze“ gezeigt wird, inhaltlich und sprachlich unter sich zusammenhängen), im fünften die Aferübersetzungen des Griechen (§ 10 vetus Latina, § 11 Koptische, äthiopische, armenische, altslawische Uebersetzungen, die sämtlich nach ihrer Eigenart und der ihrer griechischen Vorlage charakterisiert werden). Dann folgt ein eigenes Kapitel über die syrische und die arabische Uebersetzung, von denen jene die Vorlage dieser ist. Da erstere direkt nach dem Urtexte gefertigt ist, so könnte sie für die Rekonstruktion des Urtextes von grossem Werte sein, wenn sie nicht so schlecht gearbeitet wäre, und wenn man für die Verbesserung des Syrsers auf den Araber rechnet, so muss uns der Verf. auch diese Hoffnung nehmen, da auch der Araber recht verderbt ist. — Von besonderem Interesse sind nun, da die Ueberlieferung an den Stellen, wo der hebräische Urtext nicht erhalten ist, vielfach versagt, die Bemerkungen des siebenten Kapitels zur Rekonstruktion des Urtextes. Von Wert ist hier die Beobachtung, dass Sirach sich vielfach in konstanten hebräischen Terminis bewegt, auch das Versmass dient zur Kontrolle des hebräischen Textes selbst wie, für ein Drittel des Buches, der beiden Schwesterübersetzungen. Den Versuch einer Rekonstruktion des Gesamtbuches durch Retroversion bezeichnet freilich der Verf. noch als aussichtslos. Hoffen wir, dass die Geniza irgendeiner Synagoge uns noch weitere Schätze beschert, und der Verf. dann sein Werk endgültig abschliessen kann. Der Wert des Kommentars besteht darin, dass der Verf. überall, wo das erforderlich ist, die drei Zweige der Ueberlieferung, Urtext, Griechen und Syrer, nebeneinander betrachtet.

Die Ergebnisse des Verf.s bestätigen vielfach die schon gewonnenen Resultate, aber sie fassen die bisherige Forschung zusammen und fundamentieren sie überall aufs neue. Zu 48, 24 ff. muss Verf. zugeben, dass auch Sirach Jes. 40 ff. im Buche Jesaja las. Aber auch sonst ist das Buch Jesus Sirach in kanongeschichtlicher Hinsicht von grossem Interesse. Dass Daniel in den uns vorliegenden Texten des Buches Sirach nicht erwähnt wird, muss man ja zugeben; aber diese Tatsache ist und bleibt ein Rätsel. Hiob gilt als Prophet und er findet in der Aufzählung Kap. 49 einen Platz zwischen Ezechiel und den „zwölf Propheten“. Henoch wird zweimal erwähnt: 44, 16 und 49, 14; 49, 16 scheint schon, was Verf. nicht hervorhebt, auf den Beginn der Adamspekulationen hinzuweisen. Esra wird nicht genannt, und doch behauptet niemand, dass er deshalb unhistorisch, sein Buch damals nicht vorhanden gewesen sei. Andererseits müsste doch, wenn das Sirachbuch etwa 180 entstanden ist (vgl. auch Schürer G. J. V. III³ 159), die Gestalt des Daniel damals schon in der Luft geschwebt haben, wie konnte das Buch sonst, wie doch die landläufige Anschauung meint, um 165 wie ein deus ex machina erscheinen! Ist das Buch, wenigstens teilweise, nicht vielmehr doch schon, und zwar an entlegener Stelle, etwa in Babylonien, vorhanden gewesen? Auch bei dem grössten Skeptizismus, auch nach dem Studium dieser neuesten Arbeit über Sirach kann ich mich nicht entschliessen, diese Frage zu verneinen. Es muss schliesslich geurteilt werden, dass in den Werken des Verf.s der derzeitige Höhepunkt der Sirachforschung vorliegt, und dass dieselben für lange Zeit die Standardwerke derselben bleiben werden. Der Wunsch aber sei zum Schlusse gestattet, dass durch ein neues Ex oriente lux es dem Verf. beschieden sein möge, bald auch das letzte Drittel des hebräischen Sirach in so musterhafter Weise herauszugeben, wie er es mit den beiden vorliegenden Drittteilen getan hat.

von Kügelgen, Lic. theol. Constantin, Bullingers Gegensatz der evangelischen und der römischen Lehre. Nach dem Heidelberger Druck vom Jahre 1517 neu herausgegeben. (Zeitgemässe Traktate aus der Reformationszeit. Heft 7.) Göttingen 1906, Vandenhoeck & Ruprecht (XX, 25 S. 8). 1. 40.

Das Bullinger-Jubiläum legte es nahe, in den Zeitgemässen Traktaten eine Schrift Bullingers darzubieten, wozu sich gerade jetzt die antithesis et compendium evangelicae et papisticae doctrinae in der deutschen Ausgabe von 1571 empfahl. Der kleinen, sehr weitläufig mit vielem Speck gedruckten Schrift hat von Kügelgen eine grosse Einleitung vorangeschickt, in welcher er sich nicht auf die nötige Einführung in die kleine Schrift beschränkt, sondern sich über Bullinger im allgemeinen und auch über den reformierten Protestantismus, dessen internationales Gepräge und Ueberlegenheit gegenüber dem Luthertum, wenigstens der Zahl der Bekenner nach, verbreitet. Dabei konnte er es sich auch diesmal nicht versagen, Melancthon eins ans Bein zu geben (S. XIX), obwohl der Traktat selbst keinerlei Anlass dazu bot und es viel fruchtbarer gewesen wäre, die kurze Symbolik Bullingers mit der Darstellung des Gegensatzes von Rom und dem Protestantismus in den Streitartikeln der Augustana zu vergleichen. Für die Käufer des Traktats wäre es besser gewesen, v. Kügelgen hätte eine kurze, streng sachliche Einleitung gegeben und wäre sich über die für die Edition massgebenden Grundsätze klar geworden.

In erster Linie musste doch Klarheit geschaffen werden, wie weit sprachliche und sachliche Erläuterungen gehen sollen. Leser, denen schweren S. 5, erneuern S. 6, neue S. 7, gebawet S. 8, Rewer S. 10, trew S. 14, soverr S. 16 erklärt werden muss, werden staunend fragen, was die nicht aufgelösten Rätsel wz, dz bedeuten, die doch oft wiederkehren. Es ist aber nicht einzusehen, warum diese Abkürzungen nicht aufgelöst werden, wie auch z. B. priestertub. Worterklärungen müssen zutreffen und dürfen nicht mit der Stange in Nebel herumfahren, um nur im allgemeinen das Richtige zu treffen. So ist S. 11 „für auss“ nicht eigentlich vornehmlich, sondern genau voraus. Wie der erstgeborene Sohn in Israel ein doppeltes Erbe zum voraus bekommt, so erhält Petrus nach römischer Lehre als „Voraus“ die Schlüssel des Himmelreichs als sein Privilegium gegenüber den anderen Aposteln. Durch „vornehmlich“ wird Bullingers Gedanke verflacht. S. 13 ist „gefreyet“ nicht etwa nur im allgemeinen befreit, sondern durch Privilegien und Immunitäten dem Untertanenverhältnis entnommen. S. 15 ist „abgestriekt“ nicht verschlossen, sondern = entzogen. S. 21 Z. 1 ist „beschweren“ mit geweihten erklärt, was schon grammatisch unrichtig wäre, aber in den Zusammenhang gar nicht passt; oder soll nach v. Kügelgen Bullinger von geweihtem Salz reden? Gemeint ist der Exorzismus. S. 22 Z. 4 heisst „verrichten“ nicht aufrichten, sondern ist soviel als „versehen“, was terminus technicus für die letzte Wegzehrung der Kranken (vgl. Versehkrenz) ist. Sehr bezeichnend für v. Kügelgens Arbeitsweise ist S. XIX die Wiedergabe eines Zitats aus Pestalozzi, Hein. Bullinger S. 142, wo die Synode wünscht, Bullinger sollte in seinen Predigten etwas tapferer, rauher, härter, rässer reden, wie Pestalozzi ganz richtig sagt. Bei v. Kügelgen wird rüsser daraus, so dass man sich erst lange besinnen muss, was denn das für ein Eigengut des Schweizer Idioms sein soll, was um so schwerer zu erkennen ist, als es v. Kügelgen mit „gesalzener“ erklärt, während räss = herb ist. Der rässe Most ist nicht gesalzen, sondern in der Gärung nicht mehr süß, vielmehr herb. Bei Lesern, wie sie v. Kügelgen bei seinen orthographischen Aufschlüssen voraussetzt, mussten aber doch Ausdrücke wie S. 9 Z. 4 „von mund auf“, S. 11 Z. 5 „die sieben Zeiten betten“, S. 10 Z. 8 und S. 11 Z. 9 die eigenartige Konstruktion „die Sakramente zu dienen“ = administrare, S. 15 Z. 10, wo das Sternchen zu schlecht gehört, „gehorsamen“ = gehorchen, S. 17 Z. 3 „hingescheidenen“ (nicht defunctus), S. 19 Z. 11 „die heiligen ämpter“, S. 21 saltz, speichel, „kinderöl“ = Chrysam, S. 21 Z. 1 v. u. „hinder der Mess zu stehn“, was zunächst lokal zu nehmen ist, aber dann

wohl soviel bedeutet, wie hinter der Messe her zu sein. Es lässt sich das erst durch Vergleichung des dem Ref. nicht zu Gebote stehenden lateinischen Textes feststellen, den v. Kügelgen nicht verglichen hat. Das Schweigen Bullingers über den Gegensatz in der Lehre von den letzten Dingen erscheint v. Kügelgen „sehr charakteristisch für den gesunden, nüchternen und praktischen Sinn des Zürcher Antistes“. Aber sollte er etwa wiederholen, was er S. 9 Z. 5, S. 21 Z. 11 vom Fegfeuer, Z. 14 und S. 4 Z. 21 von den Heiligen im Himmel, S. 19 Z. 12 von ungeweihten Kirchhöfen, S. 21 Z. 10 von der Messe und der dadurch bewirkten Verzeihung der Sünden für Lebende und für Tote gesagt hatte? Oder sind das nicht Novissima?

Nabern.

G. Bossert.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Blau, Paul, Gerhardt, der Sänger der evangelischen Kirche, e. Gedenkbüchlein zur 300jähr. Wiederkehr seines Geburtstages. Berlin, Deutsche Sonntagsschul-Buchh. (24 S. 8 m. Abbildgn.). 15 ₰. — Decke, Propst Jul., Paul Gerhardt-Büchlein, aus Anlass der 300. Wiederkehr des Geburtstages Gerhardts hrg. Breslau, Trewendt & Granier (56 S. 8 m. Abbildgn.). 30 ₰. — Gebhardt, Sem.-Oberlehr. Lic. Dr. Herm., Paulus Gerhardt, der Streiter u. Sänger der evangelisch-lutherischen Kirche. Leipzig, F. Jansa (92 S. 8). 1 ₰. — Petrich, Herm., Paul Gerhardt-Büchlein. Altes u. Neues aus seinem Leben u. seinen Liedern. Zum 300jähr. Jubelgedächtnis dem lieben deutschen Volke erzählt. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (48 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 40 ₰.

Zeitschriften. Religion u. Geisteskultur. Zeitschrift f. religiöse Vertiefg. des modernen Geisteslebens. Hrg.: Doz. Lic. Th. Steinmann. 1. Jahrg. 1907. 4 Hefte. (1. Heft. 102 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (8). 6 ₰; einzelne Hefte 2 ₰.

Bibel-Ausgaben. Biblia hebraica. Massoretisch-krit. Text des Alten Testaments. Genau durchgesehen nach der Massorah u. nach alten Drucken nebst Varianten u. Randglossen aus alten Handschriften u. Targumim v. Dav. Ginsburg. 2. ed., printed from the plates. (Titel auch in engl. u. französ. Sprache.) London. (Wien, C. Fromme) (IV, 1808 S. 8). 6 ₰.

Biblische Einleitungswissenschaft. Bornemann, Pfr. Senior Prof. D. Wilh., Schiedliches u. Friedliches im Kampfe um die hl. Schrift. Halle, E. Strien (41 S. 8). 50 ₰. — Harnack, Adf., Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. II. Sprüche u. Reden Jesu. Die zweite Quelle des Matthäus u. Lukas. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 220 S. gr. 8). 5 ₰. — Pott, Div.-Pfr. Aug., Der Text des Neuen Testaments nach seiner geschichtlichen Entwicklung. Mit 8 Taf. (Aus Natur u. Geisteswelt. 134.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 108 S. 8). 1 ₰.

Biblische Geschichte. Guthe, H., Jesaja. 1—10. Taus. (Religionsgeschichtl. Volksbücher. Hrg. von Lic. F. M. Schiele. II. Reihe. 10. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (70 S. 8). 50 ₰. — Webster, F. S., Elisa. Der Prophet unter den geöffneten Himmelsfenstern. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (135 S. kl. 8). 1 ₰.

Biblische Hilfswissenschaften. Meyer, Eduard, Sumerier u. Semiten in Babylonien. [Aus: „Abhandlgn. d. preuss. Akad. d. Wiss.“] Berlin, (G. Reimer) (125 S. Lex.-8 m. 9 Taf.). Kart. 11 ₰. — Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellg., hrg. v. der vorderasiat. Gesellschaft. 2. Ergänzungsbd. Weber, Otto, Die Literatur der Babylonier u. Assyrer. Ein Ueberblick. Mit 1 Schrifttaf. u. 2 Abbildgn. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (XVI, 312 S. gr. 8). 4. 20.

Altchristliche Literatur. Corpus scriptorum christianorum orientaliū. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores coptici. Series II. Tomus II. Textus. II. Sinuthii, Archimandrita vita et opera omnia. Ed. Iohs. Leipoldt adiuvante W. Crum. I. Parisiis. Leipzig, O. Harrassowitz (82 S. gr. 8). 4. 40.

Kulturgeschichte. Ranck, Reg.-Baustr. a. D. Chr., Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. Mit 70 Abbildgn. im Text. (Aus Natur u. Geisteswelt. 121.) Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 103 S. 8). 1 ₰. — Ziebarth, Erich, Kulturbilder aus griechischen Städten. Mit 22 Abbildgn. im Text u. auf 1 Taf. (Aus Natur u. Geisteswelt. 131.) Leipzig, B. G. Teubner (VI, 120 S. 8). 1 ₰.

Reformationsgeschichte. Hegemann, Pfr. Dr. Ottmar, Luther, wie er lebte, leibte u. starb, nach unwiderleglichen Berichten dargestellt. Als Beweis römisch-kathol. Wissenschaft beleuchtet. Leipzig. (Laibach, J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.) (57 S. 8). 20 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Beiträge zur Geschichte v. Stadt u. Stift Essen. Hrg. v. dem histor. Verein f. Stadt u. Stift Essen. 28. Heft. Urkunden u. Akten des Essener Münsterarchivs. Hrg. v. Dr. K. Heinr. Schaefer u. Frz. Arens. Essen (Ruhr), Histor. Verein (XI, 348 u. XXX S. 8). 6 ₰. — Janssens, E., La philosophie et l'apologétique de Pascal. Löwen (XI, 395 p. 8). 4 ₰. — **Kultur u. Katholizismus.** Hrg.: Mart. Spahn. 5. Spahn, Mart., Das deutsche Zentrum. Mainz, Kirchheim & Co. (117 S. kl. 8). 1. 50. — Troeltsch, Prof. Dr. Dr. Ernst, Die Trennung v. Staat u. Kirche, der staatliche Religionsunterricht u. die theologischen Fakultäten. (Rede.) Tübingen, J. C. B. Mohr (79 S. gr. 8). 1. 60.

Sekten. Grass, Priv.-Doz. M. Karl Konr., Die russischen Sekten. I. Bd. Die Gottesleute od. Chlūsten nebst Skakunen, Maljowanzü,

Panijaschkowzū u. a. 4. (Schluss-)Lfg. Denominationen u. Ursprung der Sekte der Gottesleute. Nachträge, Register, Vorwort. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (X u. S. 497—716 Lex.-8). 5 M (I. Bd. vollständig: 15 M)

Heilige. Sammlung illustrierter Heiligenleben. V. Bd. Krogh-Tonning, Dr. K., Die hl. Brigitta v. Schweden. Mit 2 Vollbildern u. 18 Abbildgn. im Text. Kempten, J. Kösel (VIII, 142 S. gr. 8). In Leinw. kart. 4 M

Christliche Kunst u. Archäologie. Kunstdenkmäler, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. II. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. 7. Heft. Hager, Geo., Bez.-Amt Oberveichtach. Mit 6 Taf., 73 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (V, 84 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 3.50. — **Traber**, Biblioth. J., Die Glocken der Heilig-Kreuz-Kirche in Donauwörth. Zur Erinnerung an die am 14. X. 1906 stattgefundene Glockenweihe. Donauwörth, L. Auer (18 S. 8 u. 14 S. Abbildgn.). 60 M

Dogmatik. Meyer, Arnold, Was uns Jesus heute ist. 1.—10. Taus. (Religionsgeschichtl. Volksbücher. Hrsg. v. Lic. F. M. Schiele. V. Reihe. 4. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 56 S. 8). 50 M

Ethik. Trappmann, L., Der junge Mann vor der Ehe. Vortrag. 1.—5. Taus. Barmen, Buchh. des Johanneums (20 S. 8). 20 M

Apologetik u. Polemik. Dröder, Past. Joh., Obl. M. J., Jesus Christus od. die Welt? 7 Vorträge f. Christen aller Stände. Dülmen, A. Loumann (146 S. 8). 1.80. — **Hardeland**, Past., Antwort auf den Vortrag des sozialdemokratischen Wanderredners u. früheren Pastors Herrn Stern aus Berlin üb. das Thema: Gibt es e. Gott?, in der sozialdemokratischen Versammlung am 10. X. 1906 sowie im Familienabend der ev.-luth. Kirchengemeinde Zittau am 23. X. 1906 kurz mündlich u. nun schriftlich etwas ausführlicher gegeben. 2. Aufl. Zittau, R. Menzel Nachf. (28 S. 8). 30 M. — **Derselbe**, Können die Gottesleugner unserer Tage wie Horneffer u. Stern sich m. Recht auf die grossen Denker aller Zeiten, insbes. auf Schiller u. Goethe berufen? 3 volkstüml. Vorträge: 1. Schiller, in seinen Gedichten e. Rufer zum himml. Frieden, 2. Schiller, in seinen Dramen e. Prediger auf der Bühne, 3. Goethe, in seinem Faust e. Zeuge f. die Wahrheit des Evangeliums wider das Geschlecht unserer Tage. Ebd. (69 S. gr. 8). 1.25. — **Derselbe**, Häckels Weltkräusel, die „Bibel der Sozialdemokratie“, im Lichte der Wissenschaft. 3. u. letzte Antwort auf die Gotteslästergn. des sozialdemokrat. Agitators Pastor a. D. Stern, des gelehr. Schülers Häckels. Ebd. (28 S. 8). 30 M. — **Horn**, Oberpf., Vier Zeitfragen, im Anschluss an Goethes „Faust“ beantwortet nach Luther. Vortrag. Hildesheim, Gerstenberg (20 S. 8). 60 M. — **Pfannkuche**, Dr. Aug., Religion u. Naturwissenschaft in Kampf u. Frieden. Ein geschichtl. Rückblick. (Aus Natur u. Geisteswelt. 141.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 134 S. 8). 1 M — **Wobbermin**, Lic. Prof. Dr. Geo., Der christliche Gottesglaube in seinem Verhältnis zur heutigen Philosophie u. Naturwissenschaft. 2. umgearb. Aufl. Berlin, A. Duncker (VII, 171 S. 8). 2.50.

Praktische Theologie. Schmidt, Pfr. Frdr., Amtsgeschäftliches Hilfsbuch f. den protestantischen Geistlichen des Königr. Bayern diesseits des Rheins. 2., ergänzte u. grösstenteils umgearb. Aufl. Würzburg, Ballhorn & Cramer Nachf. (VII, 404 S. 8). Kart. 4.50.

Liturgik. Springer, Organ. Max, Der liturgische Choralgesang in Hochamt u. Vesper, dessen Harmonisierung u. Erklärung. Selbständiges Suppl. zu dem Hauptwerke „Die Kunst der Choralbegleit.“ Ein prakt. Handbuch f. Chordirigenten u. Organisten. Regensburg, A. Coppenrath's Verl. (VII, 176 S. 8). 2 M

Erbauliches. Godefroy, Past. Max, Gott mein Heil. Geistliche Lieder. Hermannsburg, Missionshandlung (83 S. kl. 8). 1 M — **Hauser**, Mark., Am Gnadenthron. Gedanken üb. das Gebet nebst köstl. Gebetshehörngn. 3. Aufl. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (159 S. kl. 8). 1 M — **Rechler**, E., Licht im Dunkel. Ein Trostbüchlein f. Kranke. Mit e. poet. Nachklang u. e. Sammlg. v. Bibelsprüchen. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (93 S. 8). Kart. 1.25. — **Torrey**, Dr. R. A., Wie werde ich e. ganzer Christ? Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (115 S. kl. 8). 1 M

Mission. Axenfeld, Miss.-Insp. Lic. Karl, Eben-Ezer: Bis hierher hat der Herr geholfen! Ein Rückblick auf die Bekämpfg. des grossen Defizits aus dem J. 1904 u. e. Ausblick auf neue Arbeit. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (31 S. 8). 20 M. — **Beiträge** zur Missionskunde. 14. Heft. Gloyer, Miss., Die Heidenpredigt u. ihre Hilfsmittel nach den Erfahrungen der Breklumer. Mit e. Vorwort v. Miss.-Insp. Lic. Axenfeld. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (24 S. 8). 30 M. — **Fingerzeige** f. die evangelische Missionspredigt. Im Auftrage der Missionskonferenz in der Prov. Brandenburg hrsg. v. Past. D. R. Grundemann. 2. Heft m. e. Predigt des Hrsgs. üb. Joh. 12, 24 u. 25. Berlin, (Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft) (16 S. 8). 15 M. — **Meinhold**, Superint. Th., Missions-Kindergottesdienste. 3. Folge. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (30 S. 8). 30 M. — **Neujahrsblatt**, 107., der Zürcherischen Hilfsgesellschaft auf d. J. 1907. Ritter, † Pfr. Adf., Friedrich Kölle, Direktor der schweizerischen Anstalt f. Epileptische in Zürich, im Auftrage der Zürcher. Hilfsgesellschaft verf., m. e. Einleitg.: Epilepsie u. Fürsorge f. Epileptische v. Dr. A. Ulrich. Zürich, (Fäsi & Beer) (55 S. gr. 8 m. 3 Taf.). 2.50.

Kirchenrecht. Lampe, Konst.-R., Die Kirchensteuergesetze der evangelisch-lutherischen Kirche der Prov. Schleswig-Holstein nebst den Ausführungsanweisungen. Mit Anmerkgn. zum Handgebrauch hrsg. Preetz, J. M. Hansen (VIII, 120 S. kl. 8). Kart. 1.60.

Universitäten. Brade, Prof. Dr. Rhold., Die Friedrichs-Universität zu Halle. 2. Jahrhundert deutscher Geistesgeschichte. Halle, C. Nietschmann (IV, 68 S. gr. 8). 2 M

Philosophie. Bruno, Giordano, Opere italiane. I: Dialoghi metafisici, nuovamente ristampati con note da Giovanni Gentile. Bari, G. Laterza e figli (XXII, 420 p. 8). 6 l. — **Meyer**, Dr. Mart., Aphorismen zur Moralphilosophie. Berlin, H. Seemann Nachf. (III, 301 S. gr. 8). 3 M — **Rüest**, Dr. Anselm, Max Stirner. Leben, Weltanschauung, Vermächtnis. 2. Aufl. Berlin, H. Seemann Nachf. (336 S. 8). 2 M — **Schmitt**, Eug. Heinr., Die Gnosis Grundlagen der Weltanschauung. e. edleren Kultur. 2. Bd. Die Gnosis des Mittelalters u. der Neuzeit. Jena, E. Diederichs (413 u. VI S. gr. 8). 12 M — **Stirner-Brevier**. Die Stärke des Einsamen. Max Stirner's Individualismus u. Egoismus m. seinen eigenen Worten wiedergegeben. Auswahl u. Einleitg. v. Dr. Anselm Rüest. 2. Aufl. Berlin, H. Seemann Nachf. (VII, 284 S. kl. 8). 1 M

Schule u. Unterricht. Közle, Oberlehr. J. F. Glob., Recht u. Pflicht des Religionsunterrichts in der evangelischen Volksschule Deutschlands. Im Anschluss an die Verhandlg. des würtb. Volksschulvereins den 11. X. 1906. Gelsenkirchen, G. Koezle (32 S. 8). 50 M. — **Steinhart**, Geh. Reg.-R. Realgymn.-Dir. Dr. Q., Die Durchführung der preussischen Schulreform in ganz Deutschland. II. Vortrag. Duisburg, (J. Ewich) (17 S. gr. 8 m. 2 Tab.). 75 M. — **Derselbe**, Zur Weiterführung der Schulreform in Preussen. Vortrag. Ebd. (15 S. gr. 8). 50 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Dastoor Peshotan Sanjana, Rastamji Edulji, B. A., Zarathushtra and Zarathushtrianism in the Avesta. Leipzig, O. Harrassowitz (XII, 277 S. 8). Geb. in Leinw. 8 M

Judentum. Mischnatractate, Ausgewählte, in deutscher Uebersetzung, hrsg. v. Lic. Paul Fiebig. 4. Abodah zarah. Der Mischnatractat „Götzendienst“ ins Deutsche übers. u. unter besond. Berücksichtigung des Verhältnisses zum Neuen Testament m. Anmerkgn. versehen v. Lic. Paul Krüger. Tübingen, J. C. B. Mohr (V, 28 S. 8). 90 M. — **Schriften**, hrsg. v. der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Grundriss der Gesamtwissenschaft des Judentums. Gudemann, Oberrabb. Dr. Mor., Jüdische Apologetik. Glogau, C. Flemming (XXI, 248 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 7 M — **Volksbibliothek, Religionswissenschaftliche**, des Judentums, hrsg. von Dr. J. Goldschmidt. I. Reihe. Heft 1. Goldschmidt, Rabb Dr. J., Das Judentum in der Religionsgeschichte der Menschheit. Beitrag zu e. Prinzipienlehre der Religionsgeschichte. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VII, 101 S. 8). 1 M

Soziales. Ragaz, Pfr. L., Das Evangelium u. der soziale Kampf der Gegenwart. Basel, C. F. Lendorff (VI, 66 S. gr. 8). 80 M.

Zeitschriften.

Antiquary, The Indian. Vol. 34, 1905: C. Tiele, The religion of the Iranian peoples. Transl. by G. K. Nariman. G. R. Subramiah Pantulu, Folklore of the Telugus. Lala Dina Nath, The cult of Mian Bibi in the Panjab. M. N. Venkataswami, Folklore from the Dakshina Desa. N. Kuruthalwar, Stories of the Tamil Vaishnava Saṅts Communicated by I. J. Pitt.

Freiheit, Evangelische. 7. Jahrg., 1907, 1. Heft: Notizen. F. Niebergall, Wahrhaftigkeit. K. Braasch, Wie predigen wir über Wunder? H. Christaller, Was verlangt der moderne Mensch von seinem Pfarrer? O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

Geschichtsfreund, Der. 61. Bd., 1906: K. Lütolf, Die Gotteshäuser der Schweiz. Dekanat Willisau. E. Wymann, Zur Schul- und Theatergeschichte von Uri. Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster I. Register.

Heidenbote, Der evangelische. 80. Jahrg., Nr. 2: F. Lutz, Die Kameruner Eisbahn. Scheibler, Reisepredigt am oberen Sanaga in Ndogomakumak und Loghega. Auszug aus einem Bericht. E. Gohl, Ein Tauffest in Tschonglok-Stadt. Die neue Zeit im fernen Osten. J. H. Vömel, Unser erstes chinesisches Pfarrhaus in Lilong. Zwei indische Ehepaare. Erdbeben auf der Goldküste. Reform und Reaktion in China. Verwandtschaft der Sprachen in Bali und Bannum. + Missionsdirektor Dr. theol. Ch. Buchner.

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. 21. Bd., 3. Heft: R. M. Schultes, Die Lehre des hl. Thomas über das Verhältnis von Reue und Bussakrament (Forts.). J. Wild, Ueber die Echtheit einiger opuscula des hl. Thomas II. N. Del Prado, De B. Virginis Mariae Sanctificatione. Commentatio in D. Thomae Summae Theologiae P. 3. qu. 27 (Forts.). Fr. Klimke, Die Philosophie des Monismus (Forts.).

Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft. 20. Bd., 1. Heft: L. Baur, Der gegenwärtige Stand der Philosophie. K. Krings, Darf der Mensch nach den Prinzipien Herharts erzogen werden? Fr. Klimke, Der Instinkt. R. Stölzle, Newtons Kosmogonie. J. Meier, Robert Boyles Naturphilosophie. A. Müller, Ludwig Boltzmann als Philosoph.

Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F. 32. Heft: Schwarzlose, Der Schintoismus, die Nationalreligion der Japaner. G. Oergel, Universität und Akademie zu Erfurt unter der Fremdherrschaft (1806—1814).

Merkur, Deutscher. 38. Jahrg., Nr. 1: Internationale theologische Zeitschrift. Echta und unechte Evangelien.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 51. Jahrg., 2. Heft: H. Römer, Mehr Missionskenntnis! Ein chinesisches amtliches Gutachten über das Missionsproblem. F. Büttner, Die Mission im

- Sudan. F. Schad, Allerlei vom indischen Sprachlehrer. Indien. Missionszeitung
- Quartalschrift, Theologische. 89. Jahrg., 1. Heft: v. Bebbel-Belser, Beiträge zur Erklärung des Johannes-Evangeliums. Vetter, Die armenische Paulus-Apokalypse (Schl.). Minges, Der Wert der guten Werke nach Duns Scotus. Sägmüller, Zur Entstehung und Bedeutung der Formel „Salva Sedis auctoritate“ unter den päpstlichen Privilegien.
- Revue Bénédictine. 24. Année, No. 1: de Bruyne, Prologues bibliques d'origine Marcionite. H. Schuster, L'abbaye de Farfa et sa restauration au XIe siècle. G. Morin, Un critique en liturgie au XIIe siècle. Le traité inédit d'Hervé de Bourgdieu, De correctione quarundam lectionum. U. Berlière, Les évêques auxiliaires de Thérouanne. P. de Meester, Le Filioque. Étude de théologie orthodoxe.
- Wochenschrift, Philosophische. 1907, Nr. 1: H. Renner, Die Gesellschaft für Philosophie, ihre Gründung und ihre Ziele. F. Ott, Die Philosophie des Christentums. G. Falter, Herbart, Hauptpunkte der Metaphysik 1806. W. Habrucker, Ueber den Grund der Möglichkeit von Rechtsbegriffen a priori innerhalb der formalen Jurisprudenz.

Personalien.

Der Privatdozent Lic. Dr. phil. Erich Klostermann in Kiel ist zum ausserordentlichen Professor in der Kieler theologischen Fakultät ernannt worden. Er wird in Ergänzung der Lehrtätigkeit der Fachordinarien neutestamentliche Theologie sowie Kirchen- und Dogmengeschichte nebst Symbolik in Vorlesungen und Übungen vertreten.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Goldschmidt, J., Das Judentum in der Religionsgeschichte der Menschheit. (Religionswissensch. Volksbibliothek des Judentums, herausg. von Goldschmidt. 1. Heft.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VI, 101 S. 12). 1 Mk. — Guthe, Hermann, Jesaja. (Religionsgesch. Volksbücher, herausg. von Michael Schiele. II. Reihe, 10. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (70 S. 12). 50 Pf.

Neutestamentliche Theologie: von Gerdtell, Ludwig, „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?“ Zweite, vielfach verb. und erweit. Aufl. (Brennende Fragen der Weltanschauung. 2. Heft.) Stuttgart, Max Kiehlmann (69 S. 8). 1 Mk. — Novum Testamentum Latine. Textum Vaticanum cum apparatu critico ex editionibus et libris manuscriptis collecto imprimendum curavit E. Nestle. Stuttgart, Privilegierte Württembergische Bibelanstalt (XX, 657 S. 16). Geb. 3,50 Mk. — Novum Testamentum Graece et Latine. Utrumque textum cum apparatu critico ex editionibus et libris manuscriptis collecto imprimendum curavit E. Nestle. Ebd. (XXX, 665 S. 16). Geb. 3 Mk. — Mehlhorn, Paul, Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu. (Aus Natur und Geisteswelt. 137. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner (VI, 132 S. 8). Geb. 1 Mk. — Meyer, Arnold, Was uns Jesus heute ist. (Religionsgesch. Volksbücher. V. Reihe, 4. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (50 S. 12). 50 Pf. — Holtzmann, H. J., Das messianische Bewusstsein Jesu. Ein Beitrag zur Leben-Jesu-Forschung. Ebd. (VII, 100 S. gr. 8). 2,60 Mk.

Kirchengeschichte: Schumann, Alexis, Alexander Vinet. Sein Leben — seine Gedankenwelt — seine Bedeutung. Mit einer Abbildung. Leipzig, J. C. Hinrichs (215 S. gr. 8). 3 Mk. — Rolf, Franz, Gegen den Zentrumsturm. Politische Betrachtung. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag G. m. b. H. (22 S. gr. 8). 30 Pf. — Blau, Paul, Paul Gerhardt der Sänger der Evangelischen Kirche. Ein Gedenkbüchlein zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Berlin SW., Deutsche Sonntagsschulbuchhandlung (24 S. gr. 8). — Petrich, Hermann, Paul Gerhardt-Büchlein. Altes und Neues aus seinem Leben und seinen Liedern. Zum dreihundertjährigen Jubelgedächtnis dem lieben deutschen Volke erzählt. Berlin SW., Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H. (48 S. 8). — Vossler, Karl, Die göttliche Komödie. Entwicklungsgeschichte und Erklärung. I. Band, I. Teil. Religiöse und philosophische Entwicklungsgeschichte. Heidelberg, Carl Winter (IX, 265 S. gr. 8). Geb. 5 Mk. — Jahrbuch der sächsischen Missionskonferenz für das Jahr 1907. XX. Jahrgang. Leipzig, H. G. Wallmann (223 S. 8). 2 Mk. — Gebhardt, Hermann, Paulus Gerhardt. Der Streiter und Sänger der evangelisch-lutherischen Kirche. Leipzig, Friedrich Jansa (92 S. 12). 1 Mk. — Pachali, Johanna, Moritz von Sachsen. Eine Charakterstudie. (Schriften für das deutsche Volk Nr. 45.) Halle a. d. S., Verein für Reformationsgeschichte. Komm. von Rudolf Haupt (28 S. 12). 15 Pf. — Schmidt, Wilhelm, Die Kirchen- und Schulvisitation im sächsischen Kurkreise vom Jahre 1555. 2. Heft: Die wirtschaftlichen Verhältnisse. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 92.) Ebd. (88 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Kawerau, Gustav, Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 93.) Ebd. (85 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Geffcken, Heinrich, Praktische Fragen des modernen Christentums herausg. Fünf religionswissenschaftliche Vorträge von Traub, Jatho, Arnold Meyer, Niebergall und Förster. Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 126 S. 8). 1,80 Mk. — Ziegler, Ignaz, Der Kampf

zwischen Judentum und Christentum in den ersten drei christlichen Jahrhunderten. Berlin, M. Poppelauer (94 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Schornbaum, K., Die Säkularisation des Klosters Heidenheim auf Grund archivalischer Forschungen. Neudettelsau, Kommissionsverlag der Diakonissenanstalt (49 S. 8). — Issleib, S., Moritz von Sachsen als evangelischer Fürst 1541—1553. Leipzig, Johann Ambrosius Barth (213 S. 8). 3,50 Mk. — Troeltsch, Ernst, Die Trennung von Staat und Kirche, der staatliche Religionsunterricht und die theologischen Fakultäten. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (79 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Burkitt, Crawford, Urchristentum im Orient. Deutsch von Erwin Preuschen. Ebd. (VIII, 160 S. gr. 8). 3 Mk. — Todt, Traugott, Paul Gerhardt, der Liederdürst. Ein Gedenkbüchlein zu seinem 300jährigen Geburtstage am 12. März 1907. Altenburg, S.-A., Stephan Geibel (16 S. 8). 10 Pf. — Schubert, B., Kaspar Neumann, 1648—1715. Ein Zeit- und Lebensbild. Elberfeld 1903 (I), A. Martini & Grüteffien, G. m. b. H. (140 S. gr. 8). — Voigt, H. G., Die von dem Premysliden Christian verfasste und Adalbert von Prag gewidmete Biographie des heil. Wenzel und ihre Geschichtsdarstellung. Prag, Fr. Rivnac (88 S. gr. 8).

Neuer Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Sachse, Prof. D. E., Das Christentum u. der moderne Geist. 2,50 Mk., geb. 3 Mk. — Ein bedeutungsvolles apologetisches Werk, für jeden Gebildeten verständlich geschrieben.

Schaefer, Prof. D. E., Das Evangelium Jesu und das Evangelium von Jesus nach den Synoptikern. 1 Mk. (Beiträge zur Förderung christl. Theol. X. Jahrg. 5. 6. [6 Hefte kompl. 10 Mk.]).

Stofch, P. Lic. theol. G., Das salomonische Zeitalter. 2 Mk., geb. 2,50 Mk. (Alttest. Studien. Bd. VII.)

Referstein, P. em. S., Die Offenbarung St. Johannes rein symbolisch aufgefaßt. 4 Mk., geb. 4,80 Mk.

Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstrasse 61.

Beim Konfirmanden-Unterricht, auch für die Hand des Konfirmanden zu empfehlen sind:

Hauptsätze für den Konfirmanden-Unterricht

von Superintendent Freund.

Diese vom Verfasser auf 20jähriger Praxis zielbewusst aufgebauten, in 96 Abschnitten gegebenen „Hauptsätze“ werden gern beim Konfirmanden-Unterricht gebraucht, weil in ihnen alles Wesentliche knapp und klar dargestellt ist.

Preis pro Exemplar Mk. —,25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen franko Einsendung des Betrags vom Verlag: Wilhelm Opetz, Leipzig.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Ihmels, Prof. Dr. theol. Ludw., Die tägliche Vergebung der Sünden. Vortrag. 60 Pf.

Preger, W., Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter. Nach den Quellen untersucht und dargestellt.

I. Band: Bis zum Tode Meister Eckharts. 9 Mk.

II. Band: Aeltere und neuere Mystik in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Heinrich Suso. 9 Mk.

III. Band: Tauler. Der Gottesfreund vom Oberlande. Merswin. 9 Mk.

Müller, R. Otto, Pfarrer em., Psalmenlieder. Ausgewählte Psalmen zu deutschen Weisen. 2. verbess. und verm. Aufl. 1905. 9 Bogen. Eleg. geb. 1,75 Mk., mit Goldschnitt 2,25 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.